

SERIE

Bitcoin, Zuflucht vor wem?

Alle Beiträge der Serie in einem Dokument, in der Lesereihenfolge. Stand: 7. November 2026.

Bitcoin in vier Beiträgen. Der erste erklärt, wie er funktioniert, Merkmal für Merkmal, im Spiegel von Gold und Geld. Der zweite zeigt, wer die Eigenschaft wirklich nutzt, die ihn unmöglich einfrieren lässt, von Russlands Reserven bis zur Hormus-Maut. Der dritte beschreibt, wie Staaten diejenigen kontrollieren und besteuern, die Kryptowährungen kaufen und verkaufen. Am Ende ein namentlich gezeichneter Meinungsbeitrag über die Angst, die Bitcoin den Institutionen macht.

INHALT

1. Bitcoin im Spiegel: wie es funktioniert, verglichen mit Gold und Geld
2. Bitcoin, wer einfriert und wer flieht: Russlands Reserven, die Sanktionen und der Hormus-Zoll
3. Bitcoin, wer kontrolliert und wer besteuert: die neuen Regeln in Europa und der Welt
4. Die Schlüssel

Bitcoin im Spiegel: wie es funktioniert, verglichen mit Gold und Geld

KURZ GEFASST

- Bitcoin ist ein öffentliches Zahlungsregister, kopiert auf Tausenden Computern. Niemand gibt es aus, und es wird nie mehr als 21 Millionen geben.
- Wer die Schlüssel hat, besitzt die Bitcoins. Wer sie auf einer Plattform liegen lässt, besitzt ein Versprechen, wie jemand mit Gold im Tresor oder Geld auf der Bank.
- Im Netz kann niemand eine Zahlung stoppen oder ein Konto einfrieren. Eingreifen lässt sich nur an den Ein- und Ausgängen, bei den Plattformen.
- Im Krieg ist keines der drei eine perfekte Zuflucht: Bitcoin ist am schwersten zu beschlagnahmen, Gold am leichtesten zu tauschen, das Geld eines stabilen Landes am leichtesten auszugeben.
- „Krypto“ ist nicht eine einzige Sache. Mehr als die Hälfte der seit 2021 geschaffenen Token ist schon tot; Bitcoin allein macht rund 59 % des Marktes aus.

Am 31. Oktober 2008 lag die Finanzwelt noch unter den Trümmern von Lehman Brothers, das sechs Wochen zuvor zusammengebrochen war. An diesem Tag veröffentlichte auf einer Mailingliste für Kryptografie-Begeisterte jemand, der mit Satoshi Nakamoto unterschrieb, ein neunseitiges Papier: Es beschrieb ein „elektronisches Bargeldsystem von Person zu Person“, das keine Bank brauchte. Am 3. Januar 2009 ging das Netz an den Start. Im ersten Datenblock hinterließ Nakamoto eine Botschaft: die Schlagzeile der britischen Zeitung *The Times* von jenem Tag, „Schatzkanzler kurz vor zweiter Rettung der Banken“. Es war eine Unterschrift und ein Manifest. Wer Nakamoto ist, weiß bis heute niemand.

Siebzehn Jahre später wird Bitcoin „digitales Gold“ genannt, und manche halten es für einen sicheren Hafen. Um herauszufinden, ob es einer ist, halten wir es gegen die beiden Vergleichsgrößen, die wir alle benutzen: Gold, die älteste Zuflucht, und das Geld des Alltags, den Euro oder den Dollar. Ökonomen nennen es *Fiat*-Geld, vom lateinischen „es werde“: Es hat Wert, weil ein Staat es zum gesetzlichen Zahlungsmittel erklärt, nicht weil es an etwas Physisches gebunden wäre. Merkmal für Merkmal, ohne Fachjargon.

VORAB: BITCOIN IST NICHT „KRYPTO“

Man sagt oft „Krypto“, als wäre es eine einzige Sache. Das ist es nicht. Seit 2021 sind mehr als 20 Millionen digitale Token entstanden, und mehr als die Hälfte wird schon nicht mehr gehandelt: Allein 2025 sind nach Angaben der Datenplattform CoinGecko 11,6 Millionen gestorben. Es waren vor allem *Memecoins*, Münzen, die zum Spaß oder zum Spekulieren geschaffen wurden, oft in wenigen Minuten und ohne jedes Projekt dahinter: Auf Pump.fun, der meistgenutzten Seite für ihren Start, erreichen rund 98 % nie einen echten Markt.

Der Wert dagegen konzentriert sich auf sehr wenige Namen. Am 7. November 2026 machte Bitcoin allein rund 59 % des gesamten Marktes der Kryptowährungen aus; Ethereum, die größte Plattform für automatische Verträge, rund 11 %; an den Dollar gekoppelte Stablecoins weitere 11 %. Der gesamte Memecoin-Sektor ist kaum mehr als 1 % wert, und mehr als ein Drittel davon entfällt auf eine einzige Münze, Dogecoin, 2013 als Scherz entstanden.

Diese Serie handelt von Bitcoin, und wenn sie von etwas anderem spricht, etwa von Stablecoins, sagt sie es. Was für Bitcoin gilt, die Obergrenze von 21 Millionen oder ein Netz, das niemand kontrolliert, gilt nicht automatisch für die anderen: Jede Kryptowährung hat eigene Regeln, und viele haben einen Emittenten oder eine Gruppe von Gründern, die sie ändern kann.

1. WER DAS REGISTER FÜHRT

Bitcoin. Das Zahlungsregister, die sogenannte *Blockchain* („Kette von Blöcken“), ist öffentlich, und es gibt identische Kopien davon auf Tausenden Computern weltweit. Etwa alle zehn Minuten kommt ein neuer „Block“ von Zahlungen hinzu, der mit dem vorigen so verknüpft ist, dass niemand die Vergangenheit ändern kann, ohne dass alle es merken. Jeder kann alle Bewegungen von 2009 bis heute lesen.

Gold. Ein Barren im Safe braucht kein Register: Er gehört dem, der ihn in der Hand hat. Doch der größte Teil des Anlagegolds liegt in den Tresoren von Banken und Verwahrern, und dort steht das Eigentum in deren Registern, die nur sie einsehen.

Geld. Unser Konto existiert in den Registern der Bank, die Konten zwischen den Banken in denen der Zentralbank. Es sind private Register: Einsehen können sie die Bank, die Zentralbank und, wenn nötig, die Behörden.

2. WER ES SCHAFFT

Bitcoin. Niemand. Die Regeln, auch die, wie viele Bitcoins es geben kann, stehen in der Software. Um sie zu ändern, bräuchte es die Zustimmung der großen Mehrheit derer, die das Netz betreiben, und genau das macht sie schwer antastbar.

Gold. Die Natur. Minen fördern es, und niemand entscheidet, wie viel auf den Markt kommt: Es hängt davon ab, wie viel man findet und was die Förderung kostet.

Geld. Es schafft die Zentralbank und, zum größten Teil, die Geschäftsbanken, jedes Mal, wenn sie einen Kredit vergeben: Das hat die Bank of England selbst 2014 erklärt. Es ist eine politische und wirtschaftliche Entscheidung, und jemand trifft sie.

3. WIE VIEL ES DAVON GIBT

Bitcoin. Nie mehr als 21 Millionen. Sie entstehen als Belohnung für die, die das Netz am Laufen halten, und etwa alle vier Jahre halbiert sich diese Belohnung: das sogenannte *Halving*, zuletzt im April 2024. Im März 2026 entstand der zwanzigmillionste Bitcoin: Mehr als 95 % aller, die es je geben wird, sind schon im Umlauf, die letzten kommen um 2140. Ein Teil ist für immer verloren, weil die Besitzer die Schlüssel verloren haben: Die Schätzungen reichen von zwei bis vier Millionen.

Gold. Es ist knapp, aber seine Gesamtmenge ist nicht fest. In der ganzen Geschichte wurden rund 220.000 Tonnen gefördert, fast alle noch vorhanden, denn Gold verbraucht sich nicht. Jedes Jahr kommen aus den Minen weniger als 2 % hinzu. Steigt der Preis, lohnt es sich, mehr zu graben.

Geld. Es gibt keine Obergrenze. Die Europäische Zentralbank strebt eine Inflation von 2 % im Jahr an: Gewollt verliert das Geld jedes Jahr ein wenig an Wert. Manchmal viel mehr: Im Oktober 2022 erreichte die Inflation im Euroraum 10,6 %, den höchsten Stand seit es den Euro gibt.

4. WIE VIEL ENERGIE

Bitcoin. Wer die Blöcke ins Register einfügt, heißt *Miner*, „Schürfer“. Dafür muss er eine Rechenaufgabe lösen, die viel Strom kostet, und wer es zuerst schafft, erhält die neuen Bitcoins. Der Verbrauch ist der Preis der Sicherheit: Um das Register zu fälschen, müsste man mehr Energie aufwenden als alle anderen zusammen. Nach Angaben der Universität Cambridge verbraucht das Netz etwa einen halben Prozentpunkt des weltweiten Stroms, so viel wie ein mittelgroßes Land.

Gold. Auch Gold wird „geschürft“, und zwar wörtlich: Gestein zu graben, zu zerkleinern und zu raffinieren verbraucht viel Energie. Die Schätzungen gehen allerdings weit auseinander. Nach einer Analyse von Galaxy Digital aus dem Jahr 2021, einer Firma, die in Bitcoin investiert, auf Grundlage von Daten des World Gold Council, verbrauchte die Goldindustrie damals etwa doppelt so viel wie Bitcoin; andere Schätzungen nennen Werte nahe an denen des Netzes. Hinzu kommen die Folgen der Minen für die Landschaft.

Geld. Banken, Filialen, Rechenzentren und Zahlungsnetze verbrauchen ebenfalls Energie. Eine verlässliche, vergleichbare Schätzung gibt es aber nicht: Es ist die am wenigsten bekannte Größe des Vergleichs.

5. WEM ES WIRKLICH GEHÖRT

Bitcoin. Ein Bitcoin ist ein Eintrag im öffentlichen Register, und verschieben kann ihn nur, wer den passenden „privaten Schlüssel“ hat. Wer den Schlüssel hat, hat die Bitcoins; wer ihn verliert, verliert sie. Viele lassen ihre Bitcoins der Bequemlichkeit halber auf einer Handelsplattform, einer *Exchange*: Dann besitzen sie ein Versprechen der Exchange. Unter Nutzern kursiert seit Jahren ein Motto, das es in fünf Wörtern sagt: *„Not your keys, not your coins“*. Sind die Schlüssel nicht deine, sind es die Bitcoins auch nicht. Am 29. Oktober 2026 verschwanden aus den Wallets von Binance, der größten dieser Plattformen, rund 6,3 Milliarden Dollar in Kryptowährungen, der größte jemals registrierte Diebstahl; das FBI schreibt ihn Nordkorea zu. Binance stellte eigene Mittel bereit, um die Verluste der Kunden zu decken. Diesmal konnte es das: Die Garantie war aber die Solidität eines privaten Unternehmens.

Gold. Es gilt dieselbe Regel. Der Barren zu Hause gehört dir; Gold auf einem Konto oder in einem Fonds ist ein Versprechen dessen, der es verwahrt. Venezuela weiß das: Rund 31 Tonnen seiner Reserven liegen in den Kellern der Bank of England, und seit Jahren bekommt Caracas sie nicht zurück. London erkannte Nicolás Maduro nicht als rechtmäßigen Präsidenten an, und daraus entstand ein langer Rechtsstreit darüber, wer darüber verfügen darf. Nach Maduros Festnahme durch die Vereinigten Staaten im Januar 2026 erklärte die britische Regierung, das Gold bleibe eingefroren; im Oktober bildeten Venezuelas Regierung und Opposition eine gemeinsame Kommission, um die Rückgabe zu fordern.

Geld. Auch das Bankkonto ist ein Versprechen: Das Geld ist eine Forderung gegen die Bank. In der Europäischen Union ist dieses Versprechen bis 100.000 Euro pro Person und Bank gesetzlich garantiert. Wo die Garantie nicht hält, platzt das Versprechen: Im Libanon können Sparer seit 2019 ihre Einlagen nicht abheben, das Pfund hat mehr als 90 % seines Werts verloren, und die Weltbank zählt diese Krise zu den schwersten der Welt seit Mitte des 19. Jahrhunderts.

6. MIT ODER OHNE NAMEN

Bitcoin. Die Adressen tragen nicht den Namen des Besitzers, aber jede Bewegung bleibt für immer im öffentlichen Register stehen. Bitcoin ist *pseudonym*, nicht anonym: Spezialisierte Firmen verfolgen das Geld von Adresse zu Adresse, und so wurden die bei Binance gestohlenen Mittel binnen Stunden nordkoreanischen Hackern zugeordnet. Der Name taucht auf, wenn das Geld über eine Exchange läuft, die einen Ausweis verlangt.

Gold. Ein Barren hat keinen Namen. Doch in vielen europäischen Ländern muss der Händler beim Goldkauf über einer bestimmten Schwelle einen Ausweis verlangen.

Geld. Bargeld ist anonym, das Bankkonto nicht. Und Bargeld bekommt eine Grenze: Ab dem 10. Juli 2027 ist es in der gesamten Europäischen Union verboten, einem Unternehmen mehr als 10.000 Euro bar zu zahlen.

7. WER ES STOPPEN KANN

Bitcoin. Im Netz niemand. Eine bestätigte Zahlung lässt sich weder rückgängig machen noch stoppen, nicht einmal bei Diebstahl, und sie kennt weder Grenzen noch Öffnungszeiten. Für jemanden, der unter einem Regime lebt, das die Konten kontrolliert, ist das Freiheit; für jemanden, der eine Sanktion durchsetzen muss, ist es ein Problem. Eingreifen lässt sich nur an den Ein- und Ausgängen, also bei den Exchanges, die die Konten ihrer Kunden einfrieren können.

Gold. Physisches Gold kann beschlagnahmt werden: zu Hause, im Safe, an der Grenze. Im Ausland hinterlegtes Gold kann der Verwahrer sperren, wie der Fall Venezuela zeigt.

Geld. Eine Überweisung lässt sich stoppen, ein Konto einfrieren, auf Anordnung eines Richters oder durch eine Sanktion einer Regierung. Es ist das schnellste Werkzeug, das Staaten haben.

Ein Mittelweg: Stablecoins. Es gibt digitale Münzen, die wie Bitcoin auf einer Blockchain laufen, aber an eine Währung gekoppelt sind, fast immer den Dollar: Eine ist einen Dollar wert. Sie heißen *Stablecoins*, und sie sind Fiat-Geld im digitalen Gewand. Wie das Geld haben sie einen Emittenten, ein privates Unternehmen wie Tether oder Circle, das sie einfrieren kann: Nach dem Diebstahl bei Binance taten das beide binnen Stunden mit einem Teil der gestohlenen Mittel. Mit Bitcoins geht das nicht. Sie kommen im zweiten Teil wieder vor.

8. IM KRIEG

Stellen wir uns eine Familie vor, die ihre Stadt unter den Bomben verlassen muss.

Geld. Das Geld auf der Bank kann gesperrt bleiben, wie im Libanon; das Bargeld geht aus, und in einem Land im Krieg kann es schnell an Wert verlieren.

Gold. Es hat überall Wert und hängt von keiner Bank ab. Aber es ist schwer, es fällt auf, und an der Grenze oder an einem Checkpoint kann es beschlagnahmt werden.

Bitcoin. Die Bitcoins dieser Familie liegen weder im Haus noch in einem Computer noch auf einer Bank: Sie stehen im öffentlichen Register, das Kopien in Dutzenden Ländern hat. Fällt in der Stadt der Strom aus, schaltet die Regierung das Internet ab, wird das Telefon zerstört, arbeitet das Register anderswo weiter und verliert nichts. Ein Neustart ist nicht nötig: Es hängt von keinem Land ab, und solange irgendwo auf der Welt ein Teil des Netzes läuft, läuft es weiter. Und den Schlüssel kann man im Kopf tragen: Die meistgenutzten Wallets verwandeln ihn in zwölf oder vierundzwanzig gewöhnliche Wörter, mit denen sich der Zugang von jedem Gerät aus wiederherstellen lässt. Ein Vermögen kann im Kopf eines Menschen eine Grenze überqueren, ohne Koffer und ohne Erklärungen. Im März 2022, in den ersten Tagen der russischen Invasion, berichtete die Fachpresse von einem ukrainischen Flüchtling, der mit rund 2.000 Dollar in Bitcoin, fast der Hälfte seiner Ersparnisse, auf einem USB-Stick in Polen ankam: Er sagte, er hätte seine Wörter auch auf einen Zettel schreiben und mitnehmen können.

Doch im Krieg gibt es drei Risiken, und sie gelten für alle drei. Es ändert sich das Maß.

Diebstahl. Wer die Kombination des Safes hat, nimmt das Gold; wer die Zugangsdaten des Kontos hat, nimmt die Euro; wer die zwölf Wörter hat, nimmt die Bitcoins. Eine Drohung genügt, an einem Checkpoint oder zu Hause. Der Unterschied liegt darin, was danach geschieht. Bei Gold und bei Bitcoin ist der Diebstahl endgültig: Es gibt niemanden, den man bitten könnte, ihn rückgängig zu machen. Bei einem Bankkonto lässt sich, zumindest in Europa, eine nicht autorisierte Zahlung beanstanden, und die Bank muss sie spätestens bis zum Ende des folgenden Geschäftstags erstatten, außer bei begründetem Betrugsverdacht gegen den Kunden: Der Gerichtshof der Europäischen Union hat das im Oktober 2026 bekräftigt. Überfälle, um sich die Bitcoin-Schlüssel aushändigen zu lassen, nehmen unterdessen stark zu: 2025 hat die Sicherheitsfirma CertiK weltweit 72 davon bestätigt, so viele wie nie zuvor.

Wertverfall. Er gilt für alle drei, in unterschiedlichem Tempo. Bitcoin kann in kurzer Zeit viel verlieren: Am 28. Februar 2026, als die Bombardierung Irans begann, fiel es binnen Minuten, während Gold stieg. Gold schwankt weniger, aber 2026 ist auch es gefallen. Und beim Geld kommt es darauf an, welches: Der Euro hat in einem Jahr höchstens etwa ein Zehntel seiner Kaufkraft verloren; das libanesische Pfund mehr als 90 %. Für jemanden, der aus einem Land flieht, dessen Währung zusammenbricht, kann Bitcoin das kleinere Risiko sein.

Wer es annimmt. Auch hier betrifft das Problem alle. Ein Bauer will keine Goldkörner für seine Eier, und im Ausland kann ein Geschäft Euro ablehnen. Bitcoins lassen sich direkt ausgeben, ohne sie zu tauschen: online, in manchen Geschäften, zwischen Privatleuten, und mit Systemen wie Lightning kommt die Zahlung in wenigen Sekunden an. Der Unterschied liegt aber darin, wie leicht sie sich tauschen lassen. Euro und Dollar tauscht jede Bank der Welt, Gold jeder Juwelier; für Bitcoins braucht man eine Verbindung und jemanden, der sie nimmt. 2021 machte El Salvador sie zum gesetzlichen Zahlungsmittel und verpflichtete die Geschäfte, sie anzunehmen; im Oktober 2024 sagten laut einer Umfrage der Universität Francisco Gavidia mehr als neun von zehn Salvadorianern, dass sie damit nicht bezahlen, und im Januar 2025 schaffte das Land die Pflicht ab, um einen Kredit des Internationalen Währungsfonds zu erhalten.

Im Krieg ist also keines der drei eine perfekte Zuflucht. Bitcoin ist am schwersten zu beschlagnahmen und am leichtesten mitzunehmen; Gold ist überall am leichtesten zu tauschen; das Geld eines stabilen Landes ist am leichtesten auszugeben und das einzige, das einen gewissen Schutz vor Diebstahl bietet, das eines Landes in der Krise kann das schlechteste der drei sein.

9. WAS ES WERT IST, UND WARUM

Bitcoin. Für sich allein zahlt es weder Zinsen noch Dividenden und produziert nichts: Es ist so viel wert, wie jemand dafür zu zahlen bereit ist. Deshalb schwankt sein Preis enorm: Seit dem Rekord von 126.000 Dollar im Oktober 2025 hat es rund 40 % verloren, heute wird es um 76.000 gehandelt. Wer es besitzt, kann es allerdings verleihen, an wen er will, so wie man unter Privatleuten Gold oder Geld verleiht. Und rund um Bitcoin entstehen Dienste, die es arbeiten lassen. Mit automatischen Verträgen auf der Blockchain, den *Smart Contracts*, kann man es als Sicherheit für einen Kredit hinterlegen, ohne es zu verkaufen: Seit 2025 erlaubt das zum Beispiel eine große amerikanische Plattform ihren Kunden und verlangt dafür eine Sicherheit, die mindestens ein Drittel über der geliehenen Summe liegt. Fast immer aber müssen die Bitcoins dafür einem Verwahrer übergeben werden, der sie in einen Token verwandelt, der auf einem anderen Netz nutzbar ist: Die Schlüssel gehen zurück an einen Mittelsmann.

Gold. Auch Gold zahlt keine Zinsen. Aber es hat reale Verwendungen, in Schmuck und Industrie, und Käufer, die nicht in Panik verkaufen: die Zentralbanken, die es in den letzten Jahren in Rekordtempo gekauft haben. Es bewegt sich weniger als Bitcoin, steht aber nicht still: Ende Oktober 2026 lagen Bitcoin wie Gold seit Jahresbeginn rund 7 % im Minus, die Letzten in einer Rangliste von 21 großen Anlageklassen.

Geld. Kurzfristig ist es das stabilste der drei: Ein Euro ist heute einen Euro wert und morgen auch. Langfristig verliert es Kaufkraft, jedes Jahr ein wenig, gewollt, und viel, wenn die Inflation galoppiert.

DER SPIEGEL AUF EINEN BLICK

	Bitcoin	Gold	Geld (Euro, Dollar)
Wer es schafft	niemand, die Software	die Natur, die Minen	Zentralbank und Banken
Menge	fest, 21 Millionen	knapp, wächst wenig	ohne Grenze
Wem es gehört	wer den Schlüssel hat	wer es in der Hand hält	der Bank, für dich
Wer es stoppen kann	im Netz niemand; die Exchanges schon	wer es beschlagnahmt oder verwahrt	Banken, Richter, Regierungen
Über die Grenze	im Kopf	schwer und sichtbar	Bargeld begrenzt, Konto sperrbar
Wenn es gestohlen wird	für immer verloren	für immer verloren	oft erstattet
Wert	sehr instabil	langfristig stabil	kurzfristig stabil, langfristig sinkend; bricht in Krisenländern ein
Leicht zu tauschen	braucht Netz und Gegenpartei	überall, beim Juwelier	überall, wenn es eine starke Währung ist

Mit Gold teilt Bitcoin die Knappheit und das Fehlen eines Emittenten. Doch Gold kann man anfassen, es gibt es seit Jahrtausenden und es funktioniert auch ohne Strom; Bitcoin lebt nur, solange Internet und Stromnetz laufen, hat siebzehn Jahre Geschichte und wird mit einem Schlüssel verwahrt, der, wenn er verloren geht, nicht wiederherzustellen ist. Mit dem Geld teilt es fast nichts: Und gerade deshalb wählen es manche.

Bleibt die Frage, von der wir ausgegangen sind. Ein sicherer Hafen schützt vor etwas. 2026 hat Bitcoin nicht vor Markteinbrüchen geschützt. Aber es hat eine Eigenschaft, die weder Gold in einem ausländischen Tresor noch ein Bankkonto hat: Niemand kann es einfrieren. Im zweiten Teil sehen wir, wer diese Eigenschaft wirklich nutzt, und gegen wen.

Quellen: ein neunseitiges Papier · ersten Datenblock · der Datenplattform CoinGecko · rund 98 % · rund 59 % des gesamten Marktes · kaum mehr als 1 % · die Bank of England selbst · der zwanzigmillionste Bitcoin · Die Schätzungen · rund 220.000 Tonnen · weniger als 2 % · 10,6 % · der Universität Cambridge · einer Analyse von Galaxy Digital aus dem Jahr 2021 · andere Schätzungen · rund 6,3 Milliarden Dollar · das FBI schreibt ihn Nordkorea zu · erkannte Nicolás Maduro nicht · erklärte · eine gemeinsame Kommission · gesetzlich garantiert · die Weltbank · verboten, einem Unternehmen mehr als 10.000 Euro bar zu zahlen · binnen Stunden · berichtete die Fachpresse von einem ukrainischen Flüchtling · spätestens bis zum Ende des folgenden Geschäftstags erstatten · hat das im Oktober 2026 bekräftigt · 72 davon bestätigt · fiel es binnen Minuten · einer Umfrage der Universität Francisco Gavidia · schaffte das Land die Pflicht ab · Rekord von 126.000 Dollar · wird es · eine große amerikanische Plattform · in Rekordtempo

Bitcoin, wer einfriert und wer flieht: Russlands Reserven, die Sanktionen und der Hormus-Zoll

KURZ GEFASST

- 2022 hat der Westen rund 300 Milliarden Dollar russischer Reserven eingefroren. Das in Moskau gelagerte Gold blieb unberührt, und seitdem kaufen Zentralbanken Gold wie seit Jahrzehnten nicht mehr.
- Wer unter Sanktionen steht, nutzt Kryptowährungen, aber fast nie Bitcoin: 84 % des illegalen Volumens laufen über an den Dollar gekoppelte Stablecoins. Der illegale Verkehr bleibt unter 1 % des Gesamtvolumens.
- In Hormus verlangt Iran einen Zoll, zahlbar auch in Bitcoin, doch Zahlungen in großem Stil sind nicht zu sehen. Ein Zoll auf die bloße Durchfahrt ist nach Seerecht verboten, egal wer ihn erhebt und was er dafür verlangt.
- Wer Sanktionen verhängt, friert Stablecoins ein, die einen Emittenten haben. Bei Bitcoin geht das nicht: Also beschlagnahmt man die Schlüssel.
- Das Mittel ist nicht der Schuldige: Kartelle haben Hunderte Millionen auch über große Banken gewaschen.

Am 28. Februar 2022, vier Tage nach der Invasion der Ukraine, verbot die Europäische Union jedes Geschäft mit den Reserven der russischen Zentralbank. Die Vereinigten Staaten, das Vereinigte Königreich und die übrigen Verbündeten taten dasselbe. Binnen weniger Tage verlor Moskau den Zugriff auf rund 300 Milliarden Dollar, fast die Hälfte seiner Reserven: Dollar, Euro und Staatsanleihen im Ausland. Ein Teil aber blieb unberührt. Das Gold der Bank von Russland lag in Moskauer Kellern, und niemand konnte es anrühren.

Jede Zentralbank der Welt hat die Szene gesehen. Und jede hat sich dieselbe Frage gestellt: Was, wenn es uns passiert?

Im ersten Teil haben wir gesehen, dass Bitcoin eine Eigenschaft hat, die weder Gold in einem ausländischen Tresor noch ein Bankkonto hat: Im Netz kann niemand es einfrieren. Hier sehen wir, wer diese Eigenschaft wirklich nutzt, wer sie bekämpft, und wie.

VORWEG: DAS MITTEL IST NICHT DER SCHULDIGE

Bevor von Sanktionen, Waffen und Zöllen die Rede ist, muss eines klar gesagt werden. Wer das Gesetz bricht, nutzt, was sich leicht bewegen und schwer beschlagnahmen lässt, und das hat er schon immer mit dem Geld aller getan. Zwischen 2006 und 2010 haben mexikanische und kolumbianische Kartelle mindestens 881 Millionen Dollar über die amerikanische Tochter von HSBC gewaschen, die 2012 1,9 Milliarden zahlte, um den Fall abzuschließen. 2024 bekannte sich TD Bank der Geldwäsche schuldig, weil sie mehr als 670 Millionen Dollar krimineller Netzwerke über ihre Konten hatte laufen lassen, und zahlte über 3 Milliarden. Niemand hat daraus geschlossen, dass der Dollar schuld sei.

Staaten greifen allerdings bei den Werkzeugen ein, die Verbrechen erleichtern. 2019 hörte die Europäische Zentralbank auf, den 500-Euro-Schein auszugeben, weil er, so ihre Erklärung, „illegale Aktivitäten erleichtern" könne: Eine Million Euro in diesen Scheinen wog kaum mehr als zwei Kilo. Der Schein bleibt gültig, wird aber nicht mehr gedruckt. Dieselbe Überlegung wird heute auf Kryptowährungen angewandt: Man macht dem Mittel nicht den Prozess, man versucht, es für Gesetzesbrecher unbequemer zu machen.

Was folgt, ist also keine Anklage gegen Bitcoin. Es ist eine Landkarte derer, die diese Eigenschaft nutzen, derer, die sie bekämpfen, und dessen, wie sie es tun.

1. STAATEN WÄHLEN GOLD, NICHT BITCOIN

Seit 2022 kaufen Zentralbanken Gold wie seit Jahrzehnten nicht mehr. Nach Angaben der Europäischen Zentralbank war Gold Ende 2025 der größte Posten der weltweiten Reserven geworden, vor den US-Staatsanleihen: Das war seit Mitte der 1990er-Jahre nicht mehr vorgekommen. Teils liegt es am Preis, der enorm gestiegen ist; teils an den Käufen, mehr als tausend Tonnen im Jahr, drei Jahre in Folge.

Den Grund haben die Zentralbanken selbst genannt. In einer Umfrage von 2023 unter 85 Staatsfonds und Zentralbanken antwortete die Mehrheit, das Einfrieren der russischen Reserven habe Gold attraktiver gemacht. Und immer mehr Zentralbanken holen es nach Hause: Indien zum Beispiel hat 2024 mehr als hundert Tonnen von der Bank of England zurückgeholt.

Bitcoin kommt in diesem Wettlauf kaum vor. Zentralbanken kaufen einen Wert, den sie seit Jahrhunderten kennen, den man anfassen und in einem nationalen Tresor lagern kann. Die Lehre aus Moskau lautet für sie nicht „Nutzt etwas, das niemand kontrolliert", sondern „Haltet eure Reserven dort, wo ihr sie kontrolliert".

Es gibt ein rechtliches Detail. Die russischen Reserven in Europa, heute rund 210 Milliarden Euro, fast alle bei der belgischen Gesellschaft Euroclear, sind *immobilisiert*, nicht beschlagnahmt: Sie gehören weiter Russland, aber Moskau kann sie nicht nutzen. Im Dezember 2025 beschloss die Union, sie auf unbestimmte Zeit zu sperren, schaffte es aber nicht, sie zur Finanzierung der Ukraine zu nutzen, vor allem wegen des Widerstands Belgiens, und lieh sich stattdessen 90 Milliarden an den Märkten. Die russische Zentralbank hat die Union vor dem Gericht in Luxemburg verklagt, und ein Moskauer Gericht hat Euroclear zu Schadenersatz verurteilt. Wie weit man mit dem Vermögen einer ausländischen Zentralbank gehen darf, ist eine der offensten Fragen des heutigen Völkerrechts.

2. WER UNTER SANKTIONEN STEHT, WÄHLT KRYPTOWÄHRUNGEN, ABER NICHT BITCOIN

Wenn Staaten, die Sanktionen fürchten, Gold wählen, haben Staaten, die schon darunter leiden, Kryptowährungen gewählt. Nach Angaben der Analysefirma Chainalysis haben sich 2025 die Kryptoflüsse an sanktionierte Akteure gegenüber dem Vorjahr fast verachtfacht, getrieben vor allem von Russland, Iran und Nordkorea. Gleich gesagt werden muss allerdings, dass der gesamte illegale Verkehr unter 1 % der Kryptobewegungen bleibt.

Die Überraschung aber ist, *welche* Kryptowährungen. Nicht Bitcoin: 84 % des illegalen Volumens, schreibt Chainalysis, entfallen auf Stablecoins, die an den Dollar gekoppelten digitalen Münzen. Bitcoin ist auf rund 7 % gefallen; 2020 war es umgekehrt. Wer dem Dollarsystem entkommen will, nutzt also digitale Dollar.

Russland hat versucht, weiterzugehen. Im Januar 2025 brachte eine russische Firma A7A5 heraus, einen an den Rubel gekoppelten Stablecoin, eigens dafür gedacht, Sanktionen zu umgehen. In weniger als einem Jahr bewegte er mehr als 100 Milliarden Dollar, so die Analysefirma Elliptic. Er diente aber vor allem als Brücke zu Tether, also wieder zum Dollar. Und nach den Sanktionen der Vereinigten Staaten, des Vereinigten Königreichs und der Europäischen Union brach sein Volumen ein: Die Plattformen, die ihn handelten, wurden eine nach der anderen getroffen.

Nordkorea geht einen anderen Weg: Es stiehlt. Nach Angaben von Chainalysis erbeuteten nordkoreanische Hacker 2025 mehr als 2 Milliarden Dollar in Kryptowährungen; der Diebstahl bei Binance im Oktober 2026, den das FBI Nordkorea zuschreibt, ist allein das Dreifache wert. Nach Angaben westlicher Regierungen finanziert dieses Geld die Raketen- und Atomprogramme. Pjöngjang weist die Vorwürfe zurück.

3. HORMUS: DER ZOLL IN KRYPTOWÄHRUNGEN

Der neueste Fall ist die Straße von Hormus, durch die etwa ein Fünftel des weltweiten Öls fließt. Seit Mitte März 2026, mitten im Krieg, verlangen die Revolutionsgarden einen Zoll von durchfahrenden Schiffen: bis zu 2 Millionen Dollar pro Schiff, zahlbar in chinesischen Yuan, in Bitcoin oder in Stablecoins. Am 30. und 31. März machte das iranische Parlament daraus ein Gesetz, den „Plan zur Verwaltung der Straße von Hormus". Im Mai kam auch eine maritime „Versicherung" hinzu, Hormuz Safe, mit Prämien in Bitcoin.

Die Schlagzeilen sprachen von einem „Bitcoin-Zoll". Die Wirklichkeit ist bescheidener. Die Analysefirma TRM Labs schrieb, sie habe auf der Blockchain keine Belege für Zahlungen in großem Stil gefunden, und nach mehreren Rekonstruktionen bevorzugt Iran Stablecoins. Bitcoin ist hier vor allem ein Symbol: das Versprechen eines Zahlungssystems, das Washington nicht abschalten kann.

Rechtlich geht es nicht darum, womit man zahlt, sondern ob man überhaupt kassieren darf. Das Seerechtsübereinkommen der Vereinten Nationen garantiert allen Schiffen die „Transitdurchfahrt" durch internationale Meerengen, verbietet, sie zu behindern oder auszusetzen, und sieht keinen Zoll für die bloße Durchfahrt vor; selbst in den Hoheitsgewässern darf ein Küstenstaat nur ein Entgelt für bestimmte, einem Schiff erbrachte Leistungen verlangen. Iran hat das Übereinkommen unterzeichnet, aber nicht ratifiziert, und vertritt die Ansicht, dieses Recht gelte nur für die, die es ratifiziert haben. Den Symmetrietest haben wir auf dieser Seite schon gemacht: Im Juli 2026 kündigten auch die Vereinigten Staaten, die das Übereinkommen nicht ratifiziert haben, seine Regeln zur Durchfahrt aber anerkennen, einen Zoll von 20 % auf die Ladung von Schiffen aus Drittstaaten an (die Nachricht; der Meinungsbeitrag). Ein Zoll auf die bloße Durchfahrt verstößt gegen das Seerecht, egal wer ihn erhebt und was er dafür verlangt: Yuan, Bitcoin, Dollar oder Eier, Hühner und Holz. Das Zahlungsmittel macht den Zoll weder mehr noch weniger rechtswidrig.

4. WER EINFRIERT: DIE NEUE WAFFE IST DER STABLECOIN

Wenn die, die vor Sanktionen fliehen, Stablecoins nutzen, haben die, die sie verhängen, gelernt, sie ihrerseits zu nutzen. Jeder Stablecoin hat einen Emittenten, und der Emittent kann die Token in jeder Wallet der Welt einfrieren. Tether, der meistgenutzte, tut das regelmäßig auf Ersuchen der US-Behörden: Im Januar 2026 sperrte er an einem einzigen Tag rund 182 Millionen Dollar in Wallets, die mit den Revolutionsgarden verbunden sind. Nach dem Diebstahl bei Binance froren Tether und Circle binnen Stunden einen Teil der gestohlenen Mittel ein. In den Vereinigten Staaten verpflichtet ein Gesetz vom Juli 2025, der GENIUS Act, Stablecoin-Emittenten, Mittel einfrieren zu können und Sanktionen einzuhalten.

Das Ergebnis ist ein Paradox. Kryptowährungen sollten das Geld von den Staaten befreien; Stablecoins haben den Dollar, und die Macht, ihn einzufrieren, in die Blockchain gebracht.

5. UND DIE BITCOINS? MAN NIMMT DIE SCHLÜSSEL

Bei Bitcoin gibt es, wie wir gesehen haben, niemanden, dem man ein Einfrieren befehlen könnte. Ein Staat kann aber etwas anderes tun: die Schlüssel nehmen.

Im Oktober 2025 leitete das US-Justizministerium die Einziehung von 127.271 Bitcoins ein, die größte Krypto-Beschlagnahme seiner Geschichte. Laut Anklage gehörten sie Chen Zhi, Vorsitzendem der kambodschanischen Prince-Gruppe, der beschuldigt wird, Online-Betrug in Anlagen betrieben zu haben, in denen Opfer von Menschenhandel mit Gewalt festgehalten wurden. Chen Zhi und die Gruppe weisen die Vorwürfe zurück. Im Januar 2026 verhaftete Kambodscha ihn und übergab ihn an China, wo er im Juli förmlich festgenommen wurde; in den Vereinigten Staaten ist die Anklage weiter anhängig, und das Einziehungsverfahren läuft weiter in Brooklyn, wo seine Anwälte die Einstellung beantragt haben. Diese Bitcoins sind schon in Regierungsverwahrung. Wird die Einziehung bestätigt, sollen sie nicht verkauft werden: Sie kämen in die Strategische Bitcoin-Reserve, die Donald Trump im März 2025 geschaffen hat, die ausschließlich aus beschlagnahmten Bitcoins gespeist wird und bisher keinen einzigen gekauft hat. Diese mitgezählt, hält die US-Regierung rund 328.000 Bitcoins: Sie ist der größte öffentliche Halter der Welt.

So landet das Gut, das „niemand einfrieren kann“, auch im Tresor eines Staates. Nicht weil das Netz es zuließe, sondern weil Menschen Schlüssel, Computer, Häuser und Bankkonten haben, und Staaten wissen, wo sie suchen müssen.

DER SPIEGEL

	Was er wählt	Warum
Die Zentralbanken	Gold, im Inland gelagert	seit 2022 fürchten sie, dass ihre Reserven im Ausland eingefroren werden
Die sanktionierten Staaten	Stablecoins, mehr als Bitcoin	sie brauchen Dollar, auch digitale, um Handel zu treiben
Wer Sanktionen verhängt	das Einfrieren von Stablecoins und die Beschlagnahme von Schlüsseln	im Bitcoin-Netz kann er nicht eingreifen
Menschen im Krieg oder unter einem Regime	auch Bitcoin	es ist das einzige Gut, das man im Kopf trägt und das im Netz niemand einfriert

UNSER URTEIL: ZUFLUCHT VOR WEM?

Die Antwort ist doppelt. Bitcoin schützt vor der Macht, einzufrieren, und diese Macht ist an sich weder gut noch schlecht. Es nutzt sie eine Europäische Union, die die Reserven eines Landes sperrt, das seinen Nachbarn überfallen hat, und es nutzt sie eine autoritäre Regierung, die die Konten ihrer Gegner sperrt. Dieselbe Eigenschaft dient einer Familie auf der Flucht und denen, die die Regeln brechen, genau wie Bargeld, Gold und ein Konto bei einer gefälligen Bank. Die Schuld liegt, wenn es eine gibt, bei denen, die die Regeln brechen, nicht bei dem Mittel, das sie benutzen.

Das Recht bietet dafür nur einen Maßstab: Wer einfriert, beschlagnahmt oder kassiert, muss es auf Grundlage eines Gesetzes tun, vor einem Richter, mit demselben Kriterium für alle. Es ist der Maßstab, den wir an die russischen Reserven anlegen, an die Bitcoins von Chen Zhi, an die Zölle von Hormus, egal wer sie erhebt. Im dritten Teil sehen wir, wie Staaten die kontrollieren und besteuern, die Kryptowährungen kaufen und verkaufen. Was wir von der Angst halten, die Bitcoin Banken und Institutionen macht, sagen wir in einem eigenen Meinungsbeitrag, unterzeichnet.

Quellen: verbot die Europäische Union jedes Geschäft · rund 300 Milliarden Dollar · 1,9 Milliarden zahlte · bekannte sich TD Bank der Geldwäsche schuldig · so ihre Erklärung · der Europäischen Zentralbank · einer Umfrage von 2023 · mehr als hundert Tonnen · beschloss die Union, sie auf unbestimmte Zeit zu sperren · eine der offensten Fragen · Chainalysis · unter 1 % · auf rund 7 % · die

Analysefirma Elliptic · brach sein Volumen ein · finanziert dieses Geld · einen Zoll · Hormuz Safe · mehreren Rekonstruktionen · Das Seerechtsübereinkommen der Vereinten Nationen · sperrte er an einem einzigen Tag · leitete das US-Justizministerium die Einziehung · das Einziehungsverfahren · Strategische Bitcoin-Reserve · rund 328.000 Bitcoins

3/4 · ANALYSE · 7. NOVEMBER 2026

Bitcoin, wer kontrolliert und wer besteuert: die neuen Regeln in Europa und der Welt

KURZ GEFASST

- Seit dem 1. Juli 2026 darf in der Europäischen Union nur verkaufen oder für andere verwahren, wer eine Lizenz hat, wie eine Bank.
- Jede Überweisung zwischen Plattformen trägt den Namen von Absender und Empfänger. Ab dem 10. Juli 2027 dürfen Plattformen keine anonymen Konten mehr anbieten und keine Münzen mehr handeln, die gebaut sind, um Bewegungen zu verbergen.
- Bitcoins in einer persönlichen Wallet zu halten bleibt legal: Die Regeln treffen die Vermittler, nicht die Privatleute.
- Seit 2026 sammeln die Plattformen die Daten der Kunden für das Finanzamt, das sie mit dem Dutzender anderer Länder austauschen wird. Die Steuern auf Gewinne dagegen sind von Land zu Land verschieden: von null bis zu einem Drittel des Gewinns.
- In den Vereinigten Staaten ist das Stablecoin-Gesetz in Kraft; das für den übrigen Markt ist im Senat stecken geblieben.

In seinen ersten zehn Jahren lebte Bitcoin in einer Grauzone. Die Plattformen, auf denen man kaufte und verkaufte, öffneten und schlossen ohne Lizenz, viele Nutzer wussten nicht, ob und wie viel Steuern sie zahlen mussten, und die Finanzämter der halben Welt hatten keine Möglichkeit zu wissen, wem was gehörte. Diese Grauzone hat sich in Europa 2026 geschlossen.

Im ersten Teil haben wir gesehen, dass im Bitcoin-Netz niemand eine Zahlung einfrieren kann und dass Staaten deshalb „an den Ein- und Ausgängen“ eingreifen, also bei den Plattformen. Dieser dritte Teil erzählt, wie sie es tun: wer Kryptowährungen verkaufen darf, wer wissen muss, wer du bist, was das Finanzamt weiß und wie viel man zahlt. Wir tun es, wie in den anderen Teilen, im Spiegel von Gold und dem Geld des Alltags. Wir sprechen vor allem über die Regeln der Europäischen Union und über internationale Regeln, weil sie in vielen Ländern zugleich gelten; bei den Steuern macht jedes Land, was es will.

1. WER SIE VERKAUFEN UND VERWAHREN DARF

Bitcoin. Seit dem 30. Dezember 2024 gilt in der Europäischen Union MiCA, die Verordnung über Märkte für Kryptowerte: Wer für andere Kryptowährungen kauft, verkauft, tauscht oder verwahrt, braucht eine Zulassung, wie eine Bank oder eine Wertpapierfirma. Plattformen, die schon nach nationalen Regeln arbeiteten, hatten eine Übergangsfrist, die für alle am 1. Juli 2026 endete. Seit diesem Tag darf, wer keine Lizenz hat, keine europäischen Kunden mehr bedienen. Die europäische Wertpapieraufsicht ESMA forderte die Plattformen ohne Zulassung auf, geordnet zu schließen, und die Sparer, ihre Mittel auf eine zugelassene Plattform oder in eine eigene Wallet zu verlegen.

Gold. Kauf und Verkauf von Anlagegold ist seit Langem ein reguliertes Geschäft: Händler unterliegen den Regeln gegen Geldwäsche und müssen in vielen Ländern in besonderen Registern eingetragen sein.

Geld. Um Einlagen anzunehmen, braucht man eine Banklizenz, und Banken werden seit mehr als einem Jahrhundert von Zentralbanken beaufsichtigt. MiCA holt die Kryptoplattformen im Grunde in dasselbe Gehege.

2. WER WISSEN MUSS, WER DU BIST

Bitcoin. Seit dem 30. Dezember 2024 gilt auch für Kryptowährungen die sogenannte *Travel Rule*: Jede Überweisung zwischen zwei Plattformen muss den Namen von Absender und Empfänger mitführen, bei jedem Betrag. Geht die Überweisung an eine persönliche Wallet oder kommt von dort, muss die Plattform ab 1.000 Euro prüfen, ob die Wallet wirklich dem Kunden gehört. Ab dem 10. Juli 2027 dürfen Plattformen nach der neuen europäischen Geldwäscheverordnung keine anonymen Konten mehr anbieten und keine sogenannten *Privacy Coins* mehr handeln, Kryptowährungen, die gebaut sind, um Bewegungen zu verbergen, wie Monero und Zcash. Wer die Privatsphäre verteidigt, hält das für eine Verletzung des Rechts auf Privatleben, das die Charta der Grundrechte der Union schützt. Das Verbot betrifft aber nicht nur Kryptowährungen: Dieselbe Verordnung verbietet anonyme Konten auch den Banken.

Eine Klarstellung ist nötig, weil im Netz viele falsche Gerüchte kursieren: Die eigenen Bitcoins in einer persönlichen Wallet zu halten bleibt legal. Die Regeln treffen die Plattformen, nicht die Privatleute, die ihre Schlüssel selbst verwahren, und direkte Überweisungen zwischen zwei persönlichen Wallets bleiben außerhalb der *Travel Rule*.

Gold. Ein im Laden gekaufter Barren verlangt über einer bestimmten Schwelle einen Ausweis. Danach, zu Hause eingeschlossen, hinterlässt er keine Spur.

Geld. Eine Überweisung trägt immer den Namen dessen, der zahlt, und dessen, der empfängt: Die *Travel Rule* ist dort entstanden, für Banken, und auf Kryptowährungen ausgeweitet worden. Bargeld bleibt anonym, aber ab dem 10. Juli 2027 darf man in der ganzen Union einem Unternehmen nicht mehr als 10.000 Euro bar zahlen.

3. WAS DAS FINANZAMT WEISS

Bitcoin. Seit dem 1. Januar 2026 müssen Plattformen, die europäische Kunden bedienen, die Steuerdaten ihrer Nutzer erheben und Käufe, Verkäufe und Überweisungen erfassen. Das verlangt die europäische Richtlinie DAC8. 2027 übermitteln sie die Daten von 2026 an das Finanzamt ihres eigenen Landes, das sie an das des Landes weitergibt, in dem der Kunde wohnt. Wer seine Daten nicht angibt, kann nach zwei Mahnungen gesperrt werden. Die DAC8 setzt in Europa einen OECD-Standard um, das *Crypto-Asset Reporting Framework*, dem sich bis Juni 2026 76 Länder angeschlossen hatten: 46 beginnen den Datenaustausch 2027, andere 2028, die Vereinigten Staaten 2029. In den Vereinigten Staaten melden die Plattformen dem Fiskus schon jetzt die Verkäufe der Kunden: Das erste Formular, das 1099-DA, betrifft die Geschäfte von 2025.

Gold. Für zu Hause oder in einem Schließfach gelagertes Gold gibt es keinen automatischen Informationsaustausch zwischen Staaten. Ein Goldkonto bei einer Bank kann dagegen, je nachdem, wie es aufgebaut ist, unter die Meldungen über Finanzkonten fallen.

Geld. Für Bankkonten gibt es seit 2017 einen automatischen Austausch: Er heißt *Common Reporting Standard*, die OECD hat ihn nach der Krise von 2008 geschaffen, um im Ausland versteckte Vermögen zu bekämpfen, und heute wenden ihn mehr als hundert Länder an. Der Standard für Kryptowährungen ist im Grunde seine Kopie.

4. WIE VIEL MAN ZAHLT

Bitcoin. Hier hat die Europäische Union keine gemeinsamen Regeln: Jedes Land entscheidet selbst, und die Unterschiede sind enorm. In Deutschland zahlt nichts, wer Bitcoins länger als ein Jahr hält und dann verkauft; in Portugal gilt eine ähnliche Regel, während Verkäufe innerhalb des Jahres 28 % zahlen; in Frankreich zahlt der Gewinn 31,4 % (bis 2025 waren es 30 %); in Italien seit 2026 33 %. Derselbe Verkauf mit demselben Gewinn kann je nach Wohnort zwischen null und einem Drittel des Gewinns kosten.

Dann gibt es ein Detail, das viele überrascht. In vielen Ländern zählt es als Verkauf von Bitcoin, etwas mit Bitcoin zu bezahlen, einen Kaffee oder ein Auto: Ist der Preis seit dem Kauf gestiegen,

entsteht bei dieser Zahlung ein Gewinn, der zu erklären ist. Das ist einer der Gründe, warum wenige Bitcoin für den Einkauf nutzen.

Bei der Mehrwertsteuer gibt es dagegen eine gemeinsame Regel. 2015 entschied der Gerichtshof der Europäischen Union im Fall eines Schweden, der eine Wechselstube eröffnen wollte, dass der Tausch von Euro in Bitcoin und umgekehrt von der Mehrwertsteuer befreit ist, wie der Tausch zwischen Währungen.

Gold. Auch Anlagegold ist in der ganzen Union von der Mehrwertsteuer befreit, nach einer europäischen Regel. Der Gewinn beim Verkauf wird wie bei Bitcoin von Land zu Land unterschiedlich besteuert.

Geld. Auf die Zinsen eines Kontos oder einer Staatsanleihe zahlt man überall Steuern, aber niemand zahlt Steuern dafür, einen Euro ausgegeben zu haben. Für den Fiskus ähnelt Bitcoin eher einer Anlage als einer Währung.

5. UND DIE VEREINIGTEN STAATEN?

Die Vereinigten Staaten sind einen anderen Weg gegangen. Im Juli 2025 verabschiedeten sie den GENIUS Act, das erste Bundesgesetz über Stablecoins, das die Emittenten verpflichtet, Reserven zu halten und Mittel auf Anordnung der Behörden einfrieren zu können. Das umfassendere Gesetz, der CLARITY Act, der festlegen soll, wer den übrigen Markt beaufsichtigt, passierte im Juli 2025 das Repräsentantenhaus, blieb aber im Senat stecken: Am 15. September 2026 verfehlte er die 60 Stimmen, die nötig waren, um im Plenum beraten zu werden, und dürfte kaum vor 2027 zurückkommen. Unterdessen hat Washington die Strategische Bitcoin-Reserve geschaffen. Das Land, in dessen Währung fast alle Stablecoins lauten, hat also zuerst genau diese reguliert.

6. WO DIE REGELN NICHT HINREICHEN

Alle diese Regeln haben eines gemeinsam: Sie treffen die Vermittler. Die Plattformen, die Banken, die Händler. Wer Bitcoins in der eigenen Wallet hält und sie direkt mit einer anderen Person tauscht, bleibt außerhalb der automatischen Kontrollen, wie jemand, der Gold unter der Matratze aufbewahrt oder unter Privatleuten bar zahlt.

Außerhalb der Kontrollen heißt aber nicht außerhalb des Gesetzes. Der Gewinn muss trotzdem erklärt werden, und früher oder später, um Bitcoins in Euro zu tauschen und die Miete zu zahlen, gehen fast alle über eine Plattform, also durch eine Tür, die heute festhält, wer hinein- und wer hinausgeht. Die Freiheit, die Bitcoin verspricht, bleibt im Netz unberührt. An den Ein- und Ausgängen gilt inzwischen dieselbe Behandlung wie für Geld.

DER SPIEGEL

	Bitcoin	Gold	Geld
Wer es verkaufen oder verwahren darf	nur zugelassene Plattformen (EU, seit 1. Juli 2026)	regulierte Händler	nur Banken mit Lizenz
Name von Zahler und Empfänger	Pflicht zwischen Plattformen; Prüfung ab 1.000 € bei einer persönlichen Wallet	Ausweis über einer Schwelle, dann keine Spur	Pflicht bei Überweisungen; Bargeld ab 2027 begrenzt
Weiß das Finanzamt davon?	seit 2026, über die Plattformen (EU und Dutzende andere Länder)	kommt darauf an: ein Goldkonto kann darunter fallen, Gold zu Hause nicht	ja, seit 2017, für Konten im Ausland
Mehrwertsteuer	befreit (Gerichtshof der EU, 2015)	befreit (Anlagegold)	fällt nicht an
Steuer auf Gewinne	in jedem Land anders: von null bis zu einem Drittel	in jedem Land anders	besteuert werden Zinsen, nicht Ausgaben
Außerhalb der Kontrollen	persönliche Wallet und Tausch unter Privatleuten	Gold zu Hause	Bargeld unter Privatleuten

WAS SICH ÄNDERT

Siebzehn Jahre lang wurde Bitcoin als das Geld erzählt, das den Staaten entkommt. In Europa wird seit 2026, wer über eine Plattform geht, ungefähr so behandelt wie jemand, der über eine Bank geht: Lizenz, Ausweis, Daten ans Finanzamt. Frei bleibt nur, wer auf Vermittler verzichtet und die Last, und das Risiko, selbst trägt, die eigenen Schlüssel zu verwahren.

Ist das ein Schritt zur Normalität oder ein Versuch, ein System zu zähmen, das geboren wurde, um ohne sie auszukommen? Die Institutionen sagen, sie wollten Geldwäsche und Steuerhinterziehung stoppen, mit denselben Regeln, die schon für Geld gelten. Die Anhänger von Bitcoin antworten, jede neue Kontrolle mache das ursprüngliche Versprechen weniger wahr. Zu dieser Frage bezieht die Seite in einem eigenen Meinungsbeitrag Stellung, unterzeichnet.

Dieser Beitrag beschreibt die Regeln, er ist keine Steuer- oder Anlageberatung: Die Vorschriften ändern sich von Land zu Land und mit der Zeit.

Quellen: MiCA · forderte · *Travel Rule* · der neuen europäischen Geldwäscheverordnung · hält das · die europäische Richtlinie DAC8 · 76 Länder angeschlossen hatten · das 1099-DA · *Common Reporting Standard* · zahlt nichts · 28 % zahlen · 31,4 % · 33 % · etwas mit Bitcoin zu bezahlen · der Gerichtshof der Europäischen Union · einer europäischen Regel · verfehlte er die 60 Stimmen

Die Schlüssel

Der erste Block des Bitcoin-Registers, am 3. Januar 2009, enthält eine Zeitungsschlagzeile: „Schatzkanzler kurz vor zweiter Rettung der Banken“. Wer sie dort hineinschrieb, wusste, dass sie sich nie mehr löschen ließe. Sie ist geblieben. Siebzehn Jahre später ist sie noch immer das Klarste, was je darüber gesagt wurde, was Bitcoin ist: keine Geldanlage, sondern eine Antwort auf eine Frage. Was geschieht mit deinem Geld, wenn die, die es verwahren, Fehler machen, und jemand anders zahlt?

Ich sage es gleich, weil die Leser ein Recht darauf haben, es zu wissen: Ich besitze einige Kryptowährungen. Ich stelle sie nicht alle auf eine Stufe: Viele, wie die Memecoins, sind für mich bloße Spekulation. Ich schreibe nicht, um zu sagen, ob man sie kaufen soll. Ich schreibe, weil sich in den drei Teilen dieser Serie (wie es funktioniert, wer einfriert und wer flieht, wer kontrolliert und wer besteuert) eine These herausgeschält hat, die nicht in den Daten steht, sich aber durch alle zieht, und die in der ersten Person gesagt werden muss. Die These lautet: Die eigentliche Angst, die Bitcoin auslöst, ist nicht die der Sparer. Es ist die der Institutionen. Eine Währung, die niemand drucken kann, erlaubt keine Buchungstricks, lässt sich nicht per Dekret retten und braucht keine Bank, die sie verwahrt. Würden alle sie benutzen, hätten viele Riesen unserer Zeit, von den Zahlungsnetzen bis zu den Systemen, die die Banken verbinden, weniger Gründe zu existieren.

Bevor ich sie verteidige, muss ich ihr dort Unrecht geben, wo sie Unrecht hat. Die Institutionen haben Bitcoin nicht abgelehnt: Sie haben es gekauft. Der Fonds von BlackRock, des größten Vermögensverwalters der Welt, verwahrte 2026 mehr Bitcoins als jede Regierung, und sein Chef, der es 2017 „einen Index der Geldwäsche“ nannte, nennt es heute „digitales Gold“. Die Buchungstricks sind nicht verschwunden: Sie sind zu den Vermittlern gewandert, und FTX ließ acht Milliarden Dollar seiner Kunden verschwinden, was seinen Gründer fünfundzwanzig Jahre Gefängnis kostete. Und Banken wickeln nicht nur Zahlungen ab: Sie verleihen. Auch wer Bitcoins hat, kann sie verleihen, an wen er will und zu den Bedingungen, die er will, so wie man unter Privatleuten Gold oder Geld verleiht, und mit *Smart Contracts* entstehen Dienste, die das einfacher machen. Bitcoin ist keine Bank, und es soll keine werden. Aber genau hier liegt der Unterschied, der zählt. Wer einen Bitcoin verleiht, gibt ihn her, und die Gesamtmenge bleibt gleich. Eine Bank, die einen Hypothekenkredit vergibt, schafft dagegen Geld, das es vorher nicht gab. Für manche ist das der Vorzug von Bitcoin: Niemand kann seine Menge aufblähen. Für andere ist es seine Grenze: 2008 haben die Rettungen, die jene Schlagzeile anprangerte, auch die Einlagen von Menschen gerettet, die an nichts schuld waren, und mit einer Währung, die niemand ausweiten kann, gibt es diesen Rettungsring nicht. Und als jemand versuchte, die

Bitcoins der Kunden wie eine Bank arbeiten zu lassen, indem er sie verlieh und in riskante Geschäfte steckte, ging es schlecht aus: 2022 gingen Celsius und BlockFi pleite.

Und hier ist der Punkt. Wenn die Institutionen Bitcoin kaufen, wovor haben sie dann Angst?

Vielleicht vor nichts: Vielleicht ist Regulieren einfach ihr Beruf. Vielleicht fürchten sie Geldwäsche, Steuerhinterziehung, Nordkorea, und sie haben recht, das zu fürchten. Vielleicht fürchten sie, die Sanktionen zu verlieren, die schnellste Waffe, die ein Staat hat. Ich weiß es nicht sicher, und ich will nicht so tun, als wüsste ich es. Ich weiß, was sie tun. Lizenzen für die, die verkaufen, Namen bei jeder Überweisung, Daten ans Finanzamt, anonyme Konten verboten, Schlüssel beschlagnahmt bei denen, die Fehler machen. Alles an den Türen. Im Netz nichts.

Die Antwort ist also genauer als meine Ausgangsthese. Die Institutionen haben keine Angst vor Bitcoin. Sie haben Angst vor denen, die ihre Schlüssel selbst verwahren. Ein Bitcoin in einem Fonds ist ein Finanzprodukt wie jedes andere: Die Schlüssel hat ein zugelassener Verwahrer, der einer Aufsichtsbehörde und, wenn nötig, einem Richter Rechenschaft schuldet. Ein Bitcoin in der Wallet eines Menschen dagegen ist das einzige Gut, das man im Kopf trägt und das niemand einfrieren kann. Unter Bitcoin-Nutzern kursiert seit Jahren ein Motto: *not your keys, not your coins*, sind die Schlüssel nicht deine, sind es die Bitcoins auch nicht. Die Finanzwelt hat es wörtlich genommen. Sie hat sich die Schlüssel genommen und uns den Rest verkauft.

Ich glaube nicht, dass das eine Verschwörung ist. Ich glaube, es ist eine Entscheidung, und sie muss mit dem Maßstab beurteilt werden, den diese Seite für alles anlegt. Ein Staat hat das Recht zu wissen, wer verdient, und ihn zu besteuern; er hat die Pflicht, die zu stoppen, die einen Krieg mit gestohlenen Kryptowährungen finanzieren. Aber dieselbe Regel muss für den gelten, der die Reserven eines Angreiferstaats einfriert, und für den, der die Konten eines Oppositionellen einfriert, für einen iranischen Zoll und für einen amerikanischen, für einen Geldwäscher mit einer digitalen Wallet und für eine Bank, die das Geld der Kartelle durchlässt. Und jedem Menschen muss die Möglichkeit bleiben, etwas Eigenes vor der Tür zu halten: nicht um sich zu verstecken, sondern weil manchmal die Tür von denen geschlossen wird, die sie bewachen sollten. Die libanesischen Familien wissen das seit 2019.

Die Schlagzeile jener Zeitung steht noch immer dort, im ersten Block. Niemand kann sie löschen, niemand kann sie beschlagnahmen, keine Verordnung erreicht sie. Von dieser ganzen Geschichte ist sie das Einzige, das niemand einzufrieren geschafft hat.

Quellen: eine Zeitungsschlagzeile · Der Fonds von BlackRock · nennt es heute · was seinen Gründer · entstehen Dienste · schafft dagegen Geld, das es vorher nicht gab · gingen Celsius und BlockFi pleite · Die libanesischen Familien

---

N3R1-70 — I Will Not Look Away — Online-Version: https://iwillnotlookaway.org/s/de/serie-bitcoin-zuflucht-volltext.html